

Hoch betagt hinter Gittern

Christophorus-Gesellschaft stellt sich auf steigende Zahl älterer Haftentlassener ein

Würzburg. Im Singener Seniorenknast laufen die Gefangenen an langer Leine. Zwölf Stunden am Tag dürfen sie sich frei innerhalb des Gefängnisareals bewegen. Das „Freiheitsgeschenk“ hat einen Sinn, sagt Melanie Trömmer von der Christophorus-Gesellschaft Würzburg: „Weil sich die Häftlinge viel bewegen, bleiben sie länger gesund.“ In Würzburg gibt es keine Haftanstalt für Senioren. Doch auch in der hiesigen JVA sind Senioren inhaftiert. Auf sie will die Christophorus-Gesellschaft künftig intensiver eingehen.

Es ist kein philanthropischer Akt, sondern pure Notwendigkeit, die Bedürfnisse älterer Strafgefangener stärker in den Blick zu nehmen, betont Trommer, die seit 1. März die Wohnungsverwaltung der Christophorus-Gesellschaft leitet. Schließlich macht der demographische Wandel vor den Gefängnissen keineswegs halt. Im Gegenteil, ergaben Untersuchungen der 23 Jahre alten Sozialpädagogin: Die Zahl der Senioren in den Haftanstalten steigt steil an. So gab es deutschlandweit 1991 erst 60 Häftlinge, die 70 Jahre und älter waren. 2008 waren es viermal so viele. Über 1.650 Häftlinge in Deutschland sind aktuell zwischen 60 und 69, rund 2.500 zwischen 50 und 59 Jahre alt. Einige dieser älteren Insassen von Haftanstalten haben sich erst in höherem Lebensalter etwas zu Schulden kommen lassen, „belieb“ bei Senioren sind vor allem Landendiebstähle. Einige gerieten aber auch in ihrer Jugend schon einmal mit dem Gesetz in Konflikt, lebten dann Jahrzehntlang unauffällig, bevor sie wieder straffällig wurden. Ein Teil schließlich hat ein Leben voller beruflicher und sozialer Brüche mit mehreren Gefängnisaufenthalten hinter sich. Vor allem bei ihnen macht klassische Resozialisation kaum Sinn.

Nicht wenige der über 50 Jahre alten Strafgefangenen haben keine abgeschlossene Ausbildung, manche nicht einmal einen qualifizierenden Schulabschluss in der Tasche. Jede Bemühung, sie noch einmal in den Arbeitsmarkt einzugliedern, läuft deshalb ins Leere. Diesen Gefangenen muss nach der Haftverbüßung vor allem dabei geholfen werden, sich wieder sozial einzugliedern. Darauf will Melanie Trommer als neue Christophorus-Mitarbeiterin auch ein Augenmerk haben. Es reicht nicht, betont die junge Frau, ältere Straftatlassenen zu einer Wohnung zu verhelfen. Ebenso notwendig sei, ihnen beim Aufbau neuer sozialer Kontakte zu helfen, aktiv für sie Brücke zu schlagen hinein in die Gesellschaft.

Ausgebaut werden müssten aber auch die Angebote für Senioren in den Justizvollzugsanstalten. Je älter die Gefangenen werden, umso eingeschränkter ist ihre Mobilität. Gehhilfen müssen angepasst, Zellen mitunter behindertengerecht umgestaltet werden. Auch das Augenlicht lässt im Alter nach. Welche gravierenden Folgen es haben kann, wenn ein älterer Mensch nur noch eingeschränkt sieht, erfuhr Trommer kürzlich im Gespräch mit einem Klienten. Der Mann, der sich an sie wandte, weil er eine Wohnung brauchte, schien sich zu weigern, Anträge auszufüllen. „Doch dann stellte sich heraus, dass er dies deshalb tat, weil er die auszufüllenden Bögen nicht mehr lesen konnte.“

Ziel der Straffälligen-Hilfe der Christophorus-Gesellschaft ist es, Menschen in jeder Phase ihres Lebens ein adäquates Angebot zu unterbreiten. Für Trommer heißt das langfristig auch, hoch betagte Haftentlassene in Seniorenheime zu integrieren. Nach ihren Untersuchungen sind die Vorurteile gegenüber „Ex-Knackis“ in Heimen besonders hoch: „Heimleitungen haben zum Beispiel Angst um ihr Personal.“ Als Brückenbauerin zwischen der Welt „drinnen“ und „draußen“ will die Sozialpädagogin auch hier versuchen, zu einer Enttabuisierung beizutragen, damit Senioren, die aus dem Gefängnis kommen, einen ruhigen Lebensabend haben können.

Im Umgang mit älteren Haftentlassenen muss schließlich auch das Thema „Schuld“ beachtet werden. Häftlinge im Seniorenalter können nur bedingt noch einmal neu anfangen. Eben dies drückt mitunter auf die Seele. Viele sehnen sich nach einem Gesprächspartner, mit dem sie offen über ihr Leben, das so ganz anders verlief, als sie es sich einst vorgestellt haben, reden können. Laut Trommer werden in nächster Zeit verstärkt Ehrenamtliche gesucht, die sich die nicht ganz einfache, aber bereichernde Arbeit in der Nachbetreuung von Straftentlassenen zutrauen. Günther Purlein

Melanie Trommer von der Wohnungsverwaltung der Christophorus-Gesellschaft unterstützt Straftentlassene, Obdachlose, Mini-Rentner und Hartz IV-Empfänger, die von Obdachlosigkeit bedroht sind. Foto: Christophorus-Gesellschaft